

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Fringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Fringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 3 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlank.**

Inserate werden die 5gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Leipzig, 10. November.

Das wirtschaftliche Leben des modernen Russlands kann man in eine Epoche vor und eine nach der Aufhebung der Leibeigenschaft zerlegen. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, als ob mit der Aufhebung der Leibeigenschaft das Einbringen der Großindustrie zusammenfiel, wogegen aber Professor Dr. Issajew in einem sehr lehrreichen Artikel über die Gegenwart und Zukunft der russischen Volkswirtschaft (im Novemberheft der preussischen Jahrbücher) gewichtige Bedenken geltend machte. Die interessante Kritik panslawistischer Ideen über die fernere Gestaltung des russischen Volkslebens, die er daran knüpft, soll uns hier nicht beschäftigen: wir beschränken uns vielmehr darauf, die Entwicklung der russischen Großindustrie nach seinen Angaben zu verfolgen.

Schon in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts kannte man danach in Russland große Fabriken und industrielle Etablissements, besonders die sogenannten Possessionsfabriken, Unternehmungen, die vom Staate unterstützt und auf einem Grundstücke, das die Regierung einer bestimmten Person verliehen hatte, aufgebaut waren. Für 1843 weist Schamoiow's statistischer Atlas allein für das Gouvernement Moskau 22 Baumwollspinnereien mit 155 404 Spindeln nach, in denen 8348 Arbeiter beschäftigt waren; andere mit der Textilindustrie zusammenhängende Unternehmungen wurden 882 gezählt mit 42 500 Arbeitern. Auf die einzelne Fabrik gerechnet, giebt das für jede Baumwollspinnerei 379 Mann und für jede der anderen Fabriken 111. Wenig später gab es schon mehrfach Unternehmungen mit 1000 und mehr Arbeitern.

Jedoch, die eigentliche Bewegungsfreiheit brachte der Großindustrie allerdings erst die Bauernbefreiung und die in den vierziger und fünfziger Jahren geschaffene Verbesserung der Verkehrswege. Von da ab ging es dann mit Riesenschritten vorwärts bis zum heutigen Tage. In wenigen Jahrzehnten durchlebte ein Teil des europäischen Russlands eine Entwicklung, zu der England und die westlichen festländischen Staaten ein Jahrhundert gebraucht haben. Einige Zahlen, die wir bei Issajew finden, werden das erklären. „Noch im Jahre 1873, so heißt es bei ihm, wurden auf den russischen Fabriken nicht volle 3 $\frac{1}{2}$  Millionen Pud Baumwolle (1 Pud = 16,38 Kilogramm) verarbeitet, während schon 1891 ihre Menge 11 $\frac{1}{2}$  Millionen Pud erreichte. . . Eine ähnliche Bewegung finden wir auch in der Roheisenproduktion: im Jahre 1881 betrug sie 27,3 Mill. Rubel, während sie sich im Jahre 1893 bis zu 70,8 Millionen

erhob. . . Im Jahre 1870 wurden in Russland für circa 20 $\frac{1}{2}$  Mill. Rubel Maschinen erzeugt, im Jahre 1890 aber beinahe für 50 Millionen.“ Die Gesamtproduktion der Fabriken und Manufakturen im Reiche stieg von 1214 Mill. Rubel im Jahre 1880 auf 1656 Mill. im Jahre 1890. Hand in Hand mit dieser Ausbreitung der Industrie ging eine Erhöhung der Arbeitsleistung, eine Intensifikation der Arbeit: die modernen Einrichtungen haben gegen 1870 die Leistungsfähigkeit der Baumwollspinnereien z. B. um 10 bis 15 Proz. erhöht.

Nachdem die russische Volkswirtschaft in den unwiderstehlichen Strom der kapitalistischen Produktionsweise hineingerissen ist, zeigt sie auch — gleiche Ursachen haben gleiche Wirkungen — dieselben Erscheinungen, wie die westländische. Einmal geht die Bildung von Großbetrieben auf Kosten der kleinen und mittleren vor sich, sodann schließen sich die Großbetriebe zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Macht zu Kartellen zusammen. 1854/55 gab es 395 Zuckerraffinerien mit einer Produktion von 800 000 Pud Sandzucker, 1890/91 waren ihrer nur noch 223, aber sie erzeugten ungefähr 28 $\frac{1}{2}$  Mill. Pud Zucker. Der Maschinenbau bietet ein ähnliches Bild. „Vom Jahre 1850 bis 1890 hat sich die Zahl der Fabriken 13,52mal vermehrt, der Wert der Erzeugnisse dagegen 100,78mal, d. h. der letztere ist relativ 7mal mehr gewachsen, als die Zahl der Fabriken und jede Fabrik ist durchschnittlich 7mal so groß geworden, als sie es zu Anfang dieser Periode war.“

Das Ergebnis dieser Entwicklung wird von den Freunden des Kapitalismus sehr gepriesen; glaubt man ihnen, so ist Russland auf dem besten Wege, ein sehr glückliches Land zu werden. Genauere Beobachter der Verhältnisse finden jedoch erhebliche Schatten an dem glänzenden Bilde, denn die Lage der ärmeren Volksschichten hat sich seit dem Aufblühen der kapitalistischen Industrie zweifellos verschlechtert. Diese bedarf zu ihrem Gedeihen unbedingt des Verfügungsdrechtes über stets arbeitswillige „Hände“, die industrielle Reservearmee, die Schar der vorübergehend Arbeitslosen. Ist in Westeuropa die Lage dieser Leute schon sehr schlimm, so wird sie in Russland noch dadurch verschärft, daß den dortigen Proletariern wegen ihres immer noch bestehenden Zusammenhangs mit dem Bauernstande, wegen des Klebens an einer kleinen, zur Gewinnung des Lebensunterhaltes längst nicht hinreichenden Feldparzelle die notwendige Bewegungsfreiheit genommen ist. Dort herrscht die Arbeitslosigkeit nicht nur in den städtischen Bezirken oder in den nächsten Umgebungen der Fabriken, Manufakturen und Bergwerken, sondern auch auf dem Lande, überall, im ganzen

Gebiete des riesigen Reiches. Die Lebenshaltung des werktätigen Volkes ist infolgedessen außerordentlich niedrig, besonders natürlich in den Fabrikdistrikten. Wie sehr das an der Volkskraft zehrt, beweisen einige drastische Zahlen. „Zahlreiche Messungen der Arbeiter haben gezeigt, daß alle Arbeiter ohne Unterschied des Geburtsortes und der Beschäftigung einen mittleren Wuchs von 165,2 Centimeter haben, diejenigen aber, die auf Fabriken arbeiten, haben einen Wuchs von 162—164 Centimeter. Und während das durchschnittliche Gewicht der Arbeiter ohne Unterschied der Beschäftigungen 59 $\frac{1}{2}$  Kilogramm erreicht, übersteigt das Gewicht der Fabrikarbeiter nicht 57—58.“ Genau so wie bei uns, zeigt sich natürlich auch in Russland, daß die industriellen Bezirke die wenigsten militärtauglichen Rekruten liefern.

Erfreulicherweise ist neben dieser Entwicklung der Großindustrie auch das Entstehen einer Arbeiterbewegung zu verzeichnen, wie wir schon in unserem Leitartikel vom 23. Juli d. J. ausführlich darlegten.

Fretlich, im Lande der Knute und des Rubels stößt sie allerorten auf fast unüberwindlichen Widerstand, mehr noch wie bei uns. Die Arbeiter sind noch isoliert, wenn sie einmal gegen allzu arge Mißstände sich erheben, so bleibt die Bewegung zumeist räumlich eng begrenzt: Ereignisse, wie der große Petersburgische Streik im letzten Sommer bilden nur Ausnahmen von der Regel.

Die Zukunft Russlands, das ist auch Issajew's Meinung, wird ganz dem Kapitalismus gehören. Er wird die Entwicklung, die er in den alten Kulturländern durchlaufen hat, hier abgekürzt wiederholen, wird sich, wie dort, ausleben und selbst die Bedingungen zu seiner Ueberwindung schaffen.

## Politische Uebersicht.

Zu der Justiznovelle, die als erster Punkt auf der Tagesordnung des heute wiedereröffneten Reichstages steht, sind von den Genossen Frohme und Stadthagen eine Reihe von Änderungsanträgen eingebracht worden.

In denen, die der Plenarberatung zunächst unterbreitet werden sollen, fordern sie Garantien für die mögliche Unabhängigkeit unserer Richter und haben deshalb die Einfügung folgender Paragraphen in das Gesetz vorgeschlagen:

1. § 8 des Gerichtsverfassungsgesetzes erhält folgende Fassung: § 8. Richter können wider ihren Willen nur kraft richterlicher Entscheidung und nur aus den Gründen dauernd oder zeitweise ihres Amtes enthoben oder in den Ruhestand versetzt werden, aus welchen nach § 128—131 des Gerichtsverfassungsgesetzes

hingen an Dittlitz und Wolfgang, die jetzt Arm in Arm in eifrigem flüsternden Gespräch nach dem Walde zu gingen. Ich werde sie nicht wiedersehen! sagte Tante Bella.

Doktor Holm schüttelte den Kopf. Bleiben Sie hier, Tante Bella, sagte er; Sie halten's bei uns nicht aus; die Sehnsucht nach dem kleinen Wesen, das Sie nun zwei Monate lang, ich weiß nicht wie viel Stunden täglich, auf den Armen gewiegt und heute schließlich über die Taufe gehalten haben, wird Ihnen keine Ruhe lassen. Bleiben Sie hier!

Nimmermehr! erwiderte Tante Bella mit großer Entschiedenheit; Dittlitz braucht mich jetzt nicht mehr, und so gern sie mich auch hier bestellte, in einer jungen Ehe ist ein Dritter immer das fünfte Rad am Wagen. Und wenn ich hier wäre und nichts zu thun hätte und denken müßte, daß Sie und Peter sich zu Tisch setzten in der großen, einsamen Stube; und Ihr hättet niemand, der Euch vorlegte, und zumal Peter, der immer nicht ordentlich ist, wenn man ihm nicht alles zurechtshneidet, und die Suppe wäre verfalzen, was Sie durchaus nicht vertragen können, Holmägen, und nun gar des Abends, wenn Ihr von Eurer Arbeit kommt — nein, nimmer — nimmermehr! Und die gute Seele brach in Thränen aus.

Mut gefaßt also, Tante Bella! sagte Holm; niemand kann zweien Herren dienen. Und dann haben Sie ganz recht: Ihr Platz ist bei uns; Schmitz würde Sie — ganz abgesehen von mir — doch grausam vernichten; er fragte mich heute, ob Sie sich entscheiden hätten, und als ich sagte: Sie würden wohl jedenfalls mitkommen, lächelte er, strich sich mit der Hand durchs Haar und sagte: Sie ist ein braves Mädel.

Hat er das wirklich gesagt? fragte Tante Bella, indem ihre Augen aufs neue zu tropfen begannen.

## Seuilleton.

### Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielsagen.

So ist mir auch die Verbindung mit Ihrem Onkel unschätzbar. Er ist ein volkswirtschaftliches Genie; sein System des Kredit-, Sparkassen- und Konsumvereinswesens, wie er es mir heute mittag entwickelt hat, ist bewundernswürdig. Auf den starken Schultern dieses Mannes ruht wahrlich ein Teil der Zukunft nicht bloß Deutschlands, sondern Europas, ja der ganzen Welt. Ich rechne es mir zu einem der größten Glückfälle meines Lebens, daß es mir vergönnt war, einem solchen Manne zu dem einen verholsten zu haben, woran es ihm von je gefehlt hat, zu einem ordentlichen Kapital. Und wie haben sich unsere Fabriken gehoben, seitdem er die Agentur für Deutschland übernommen hat! Wir werden einen glänzenden Jahresabschluss haben.

Herr von Degenfeld rieb sich vergnügt die Hände und blickte an dem hohen Gerüst hinauf, auf welchem die Leute noch münter arbeiteten.

Wie das wächst, sagte er. Und wie ich mich schon auf das nächste Jahr freue! Von allen Enden werden sie herbeiströmen. Das Kurhaus soll in kürzester Frist ein weltberühmter Name sein. Wo auf der Erde giebt es einen Ort, der, wie dieser, alles vereinigt, einen zerrütteten Organismus wieder zur Gesundheit zu stimmen, mildestes Klima, reinste Luft und eine Natur, die den größten Hypochonder zum Glauben an die Herrlichkeit der Welt bekehren muß!

Wem hier nicht Gehorsam wird, dem ist nicht zu helfen; meinen Sie nicht auch, Wolfgang?

Der junge Mann hatte die letzten Worte seines väterlichen Freundes nicht vernommen; eine kleine Gesellschaft von zwei Herren und zwei Damen, die den eben fertig gewordenen bequemem Weg zum Hügel hinaufkam, hatte seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.

Da kommen sie! sagte er, unwillkürlich ein paar Schritte nach der Richtung hin machend und sich dann, als schämte er sich seiner Ungeduld, schnell wieder zu Herrn v. Degenfeld wendend.

Aha, lächelte dieser; immer noch der Liebhaber, trotzdem das Kind zu Hause in der Wiege schreit! Sehr gut! Aber wollen denn unsere Gäste wirklich morgen schon fort? Reden Sie Ihnen doch zu, Wolfgang!

Ich habe schon meine ganze Ueberredungskunst aufgeboten; aber Sie wissen ja, daß der Onkel unbedingam ist in dem, was er für seine Pflicht hält.

Unterdessen waren die vier herangekommen; voran Peter Schmitz, der Dittlitz führte; hinter ihnen Doktor Holm, der Tante Bella untergefaßt hatte.

Dittlitz machte sich von dem Onkel los und kam ihrem Gatten entgegengehüpfend:

Hedda schläft wunderschön, flüsterte sie ihm zu, während sie schnell ihren Arm um seinen Nacken schlang; solche rote Bäckchen! Sie sieht aus wie ein kleiner Engel.

Peter Schmitz hatte sich zu Herrn von Degenfeld gefellt. Doktor Holm wuschte sich den Schweiß von der kalten Stirn, blickte spähend zu dem Bau empor, dessen kolossale Verhältnisse sich von dieser Stelle herrlich präsentierten, und sagte zu Tante Bella gewandt:

Sehr — orum gut — orum!  
Tante Bella antwortete nicht; ihre thränenfeuchten Blicke